

Regina Reiter

BADESCHLUSS IM SPECKGÜRTEL

Roman

© 2026: Regina Reiter

Umschlaggestaltung: Buchschmiede
Lektorat / Korrektorat: Buchfein

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:
978-3-99192-432-6 (Softcover)
978-3-99192-237-7 (Hardcover)
978-3-99192-431-9 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

BADESCHLUSS IM SPECKGÜRTEL

**„Heimat bleibt wo alles beginnt,
ois vertraut, ois kennst blind
Die Sprach die Leit die Spezialitäten,
dort gelten andere Prioritäten“**

Verwendung des Textauszuges aus dem
Titel „Ois Freud wirst bleibm“,
Album LEGENDE, Text und Musik
Markus Kadensky, Roman Messner,
Bernhard Kaufmann, Karmarama 2025,
mit freundlicher Genehmigung durch
EDMUND.

Willkommen in Oberleitgraben

Keine 40 Minuten von Wien entfernt liegt Oberleitgraben. Dort, wo sich der Zug noch einmal so richtig in die Kurve legt und die letzten Hochhäuser gegen die Landschaft aufbäumen, sind Sie richtig. Für Ihre Anreise ist der Einstieg am Westbahnhof zu empfehlen, weil für diesen Teil des Speckgürtels ist er nach wie vor der First Bahnhof, und nicht der neue Hauptbahnhof. Noch dazu ist auf dieser Strecke eine kleine Sightseeing-Tour inbegriffen. Dafür setzen Sie sich am besten in Fahrtrichtung links und verfolgen, wie sich nach der Ausfahrt aus dem Westbahnhof die Gleise verzweigen und wieder zusammenlaufen. Gleich nach dem gelben Bauwerk beim Technischen Museum behalten Sie den Kopf oben, schauen auf die Gloriette und senken blitzartig den Blick auf Schloss Schönbrunn. Geht sich alles in einem Nicken aus, beinahe eine Huldigung. Nun wechseln Sie in Fahrtrichtung auf die rechte Seite, denn schon wenig später passieren Sie das Allianz Stadion mit dem grünweißen Logo des Fußballklubs Rapid. Rasch wieder Seitenwechsel zurück und Sie schauen auf das kleine Rinnsal des Wienflusses, der hier ordentlich

in einer Steinrinne seinen Weg durch die Stadt antritt. Falls Sie sich fragen, weshalb man dieses weitläufige Areal mit der schlampigen Vegetation und den Betonmauern bis hinüber zum Autobahnzubringer nicht schon längst verbaut hat: Es dient dem Hochwasserschutz. Die meisten Zugfahrer*innen haben die gesamte Fläche schon als See gesehen.

Nun aber was Interessantes. Gleich nach den Rückhaltebecken trennen sich die Speckgürtler*innen in zwei Klassen. Jene, die an einer bedeutenden Bahnstation wohnen, verschwinden jetzt mit ihrem Zug im Tunnel, während die Ärmeren auf dem traditionellen oberirdischen Gleis Station für Station ihrem Ziel entgegenbummeln, Sie übrigens auch. Versuchen Sie erst gar nicht, diesen Zustand einem Mitfahrenden mit dem sanften Wechsel der Landschaft schönzureden, weil niemand hat seine Zeit gestohlen. Da ist es durchaus nachvollziehbar, dass sich eine gewisse Klientel trotzig ausbreitet, als säße sie daheim im Wohnzimmer. An Steckdosen mangelt es in den Zügen jedenfalls nicht.

Sie können natürlich auch mit dem Auto anreisen, dann sind Sie aus Oberleitgraben dank der Autobahn gleich schnell wieder in Wien oder in St. Pölten, der jüngsten aller Landeshauptstädte. Die Einheimischen zieht es noch selten dorthin, unter

anderem, weil sie sich gern ein bisschen als Wiener*innen sehen, sprich das Klischee vom niederösterreichischen Identitätsproblem erfüllen. Damit mögen sie sich in einer ruhigen Minute auseinandersetzen, um sich spätere Selbstvorwürfe zu ersparen. Seit einiger Zeit entwickeln nämlich die Zugezogenen mehr Identität als sie die geborenen Oberleitgrabner*innen je hatten, und das ergibt eine ganz heikle Mischung.

Denken Sie dabei aber bitte nicht an den Griechen, der jetzt mit seinem Fahrrad am Bahnhof unterwegs ist, weil der Ilias ist ein Lieber, ein Harmloser, schon beinahe ein Einheimischer. Eigentlich wird er von allen nur „der Grieche“ genannt, er kann perfekt Deutsch und gehört mit seinem Fahrrad zum Orts-, pardon, Stadtbild. Niemand erinnert sich, ihn jemals in etwas anderem als einem roten T-Shirt und Jeans gesehen zu haben. Im Winter darüber einen grünen Parka mit Webpelzkragen und immer nur Turnschuhe oder Sandalen. Angeblich arbeitete er früher bei der Bahn, zumindest behaupten das einige, die es auch nicht wissen können. Er ist sicher bescheiden, kauft im Supermarkt ein und sonst sieht man ihn maximal beim Italiener auf eine Pizza. Wo er seinen offensichtlichen Vorrat an roten T-Shirts aufstockt, ist ungewiss, auf dem Postweg jedenfalls nicht.

Der Grieche tritt langsam in die Pedale und schaut freundlich. Warum der bei seinem Aussehen alleinstehend ist, bleibt vielen ein Rätsel. Man weiß schon, dass die alteingesessenen Oberleitgräbner*innen verstärkt darauf geachtet haben, unter sich zu bleiben. Denen haben erst der eigene Nachwuchs und die letzten Bürgermeister*innen mit ihrer Zuzugspolitik einen Strich durch die Rechnung gemacht. Zumindest verdankt der Grieche dem Altbürgermeister, dass er vor gut 15 Jahren sein gestohlenes Fahrrad zurückbekam, indem er mit einem herzerreißenden Aufruf in der Regionalzeitung den halben Ort zum Suchen mobilisierte. Wenn Sie mich fragen, war das kein klassischer Diebstahl, sondern eine bsoffene Gschicht oder vielleicht eine Wette unter Jugendlichen, weil auch in Oberleitgraben gab es damals schon Wertvolleres zu stehlen als das Rad vom Griechen, aber bitte. Jedenfalls glückliche Wiedervereinigung und der strahlende Grieche mit seinem Fahrrad zwischen Ortschef und Polizeikommandant am Titelblatt. Das Originalfoto hing jahrelang im Stiegenhaus der alten Polizeistation, quasi Beweis für das gelungene Ineinandergreifen von Presse, dem verlängerten Arm des Gesetzes und voller Einsatz für Zuwander*innen sowieso.

So war das und jetzt ist der Single-Grieche noch

immer mit diesem Fahrrad unterwegs, beide etwas klapprig geworden. Wenn Sie sich am Donnerstagvormittag in der Hauptstraße aufhalten, sehen Sie, wie er sein mit Einkäufen vollgepacktes Rad heimwärts schiebt. Die gesamte Strecke, obwohl er entlegen wohnt, quasi im mageren Rand des Speckgürtels, mitten im Oberleitgrabner Wald.

MONTAG

8:46 Uhr

Heute hat der Connie einen Urlaubstag und darauf freut er sich schon seit langem, denn in knapp zwei Stunden kann er seinen BMW vom Autohändler holen. Er zündet sich eine Zigarette an, geht mit dem Handy auf den Balkon und ruft seine Freundin an.

Connie sagt: „Hey, alles ok?“

„Mhm. Kommst du heute vorbei?“ fragt Linda.

„Fix. Und nicht alleiiii!“

„Ah ja“, sie gähnt ins Handy.

„Ein bissl mehr Begeisterung wär' nett“, lacht Connie.

„Ich komm' grad aus'm Nachtdienst.“

„Ah, genau.“ Darauf hat er komplett vergessen.

„Hast du die Wohnwand jetzt schon eingezahlt?“ fragt Linda.

„Ich weiß schon, was ich tu!“, antwortet er ein bisschen zu schnell.

„Ok, ok, bis später dann!“, lenkt Linda ein.

„Bis später!“

Connie ist die Lust aufs Plaudern vergangen, wenn man ihr so zuhört, könnte man meinen, Linda sei die Ältere. Er war ja selbst ein bisschen überrumpelt, als ihn der Autohändler beim Gratulieren zum Gemeinderat mit einem

Exklusivangebot für den BMW überraschte. Eigentlich hatte auch für Connie erst einmal die Wohnungseinrichtung Vorrang, aber die Mama meinte, dass der verbeulte Mitsubishi kein standesgemäßes Auto für einen geschäftsführenden Gemeinderat sei, und sie musste es ja wohl wissen. Immerhin hat sich Helene fast drei Jahrzehnte lang neben ihrem Job in der Jugendberatung im Gemeindegeschehen verankert, und das als Alleinerzieherin! Anfangs nächtelang den Rauch der Ausschusskollegen inhaliert, Kassen geprüft, später Ballspenden organisiert oder die Rechtschreibfehler in der Festschrift zur Stadterhebung korrigiert. An Letzteres erinnert sich Connie am besten, weil ihr tiefes Luftansaugen bis dahin seinen Schulnoten vorbehalten gewesen war. Ab und zu brach es aus der Mama heraus, dass es in ihrer kleinen Familie um Welten besser lief als sie es täglich in der Jugendberatung sah. Dann wich sie Connie vor lauter Dankbarkeit bei den Hausaufgaben keinen Zentimeter von der Seite. Glücklicherweise erteilte sie aber bald wieder der Ruf der Gemeinde und nach vielen Jahren im Stadtrat eine schöne Gartenwohnung in der Jungfamilienanlage vom Land Niederösterreich. Und jetzt besitzt Connie sogar schon seine eigene Wohnung. Die Mama. Für ihren Konrad, weil Connie nannten ihn nur

alle anderen.

Er schaut aufs Thermometer, Anfang September um die Zeit schon 24 Grad! Das würde wieder ein starker Besucher*innentag werden, da wollten alle noch einmal ins Bad. Wegen des Ausbaues waren die Saisonkarten heuer vergünstigt ausgegeben worden und der Andrang war enorm. Halber Preis, halbes Bad und Rekordbesucher*innenzahlen an den heißesten Tagen.

Wenn ich hier kurz ergänzen darf: Oberleitgrabens Einwohner*innenzahl liegt zwar noch unter der für das Gemeindebudget so wichtigen 10.000er-Grenze, aber bestimmt nicht mehr lange. Schon jetzt lachten sich einige ins Fäustchen, dass sie der unmittelbar vor Wien liegenden Nachbarstadt mit ihrem Zweitwohnsitzdilemma bald die Zunge rausstrecken würden, weil für Nebenwohnsitze gibt es bekanntlich kein Geld. Der Frust des dortigen Bürgermeisters ist nachvollziehbar, wenn von all seinen in der Stadt verkehrenden Promis hauptsächlich die Immobilienbranche profitiert. Da macht es einen guten Ton, dass sie die Kulturveranstaltungen finanziell unterstützen, vorzugsweise die weithin bekannten Open Airs. Zum Bad muss ich auch gleich noch etwas loswerden: Aus heutiger Sicht ist es mir ein Rätsel, weshalb ich dem Ausbau anfänglich so kritisch

gegenüberstand. Die Anlage war mit einem Schwimmer*innenbecken und der Babyschüssel keinesfalls mehr fresh, geschweige denn den Anforderungen einer Stadt gewachsen. Selbst wenn der unausgesprochene Standard eines Oberleitgrabner Einfamilienhauses der Gegenwart eine Doppelgarage, Pool und ein Hundedomizil oder ein Kindertrampolin umfasst, wohnen nach wie vor viele Personen anders, und die danken dem Connie das größere Bad. Was sage ich, einen regelrechten Weitblick hat er mit seinem Engagement für den Ausbau bewiesen! Seit dem letztjährigen Hitzerekord mit dementsprechendem Wasserverbrauch klopft nämlich sachte das Poolshaming an. Wenn das die Regionalzeitung wittert, dürfen sich die Grünen für das neue Wahlkampfthema bedanken. Dann muss der Connie gut aufpassen, um nicht in der falschen Schublade zu landen! Habe fertig.

In der Zwischenzeit hat sich der Connie schon seine dritte Zigarette runtergeheizt. Jetzt geht er zurück ins Wohnzimmer, schließt die Balkontür und lässt sämtliche Rollläden bis zur Hälfte runter. Er wird sicherheitshalber noch im Bad vorbeischaun und seinem Tagesteam die volle Konzentration auf die Gäst*innen ans Herz legen, damit sich nicht wieder ein Lustiger einsperren lässt, um

dann in der Nacht zwischen den Bauarbeitern herumzugeistern. Connies erste Ausfahrt mit dem BMW also gleich eine Dienstreise, das ist bestimmt gut fürs Image.

11:17 Uhr

Helene klappt zufrieden ihr Tablet zu, heute war auf sämtlichen Kanälen nur Positives zum Bad zu lesen. Sie freut sich, dass Konrad zusehends besser bei den Zugezogenen und den original Oberleitgrabner*innen ankommt. Das hat natürlich auch mit seiner neuen Freundin zu tun. Linda ist hübsch, hat einen seriösen Beruf und fällt nicht durch irgendwelche Eskapaden auf. Aber das Beste muss Helene leider noch ein bisschen für sich behalten. Die beiden sind zur privaten Sechzigerfeier des Bürgermeisters eingeladen! Natürlich weiß Helene, dass der Jubilar auf Imagepolitik aus ist, denn gescheit ist es nicht, wenn man sich bei einer Vernissage fürs Zuspätkommen damit entschuldigt, dass man beim Gesichtsbad im Altersheim aufgehalten wurde. Wortwörtlich, ich habe es selbst gehört. Und gleich in der Woche darauf wurde der Regionalzeitung sein Kommentar zur Unterschriftenaktion der Zugezogenen gegen das

Greißler*innensterben zugespielt, dass er von denen dort nie einen einkaufen gesehen hätte. Nach so viel Eigenmarketing ist ein Zeitungsartikel über seine Privatfeier fix, da könnte beim Saisonabschluss-Open Air in der Nachbarstadt die komplette Band von der Bühne kippen, diesmal liegt Oberleitgraben medial vorne.

Helene greift zum Handy: „Konrad, wann kommst du zum Essen?“

„Ich hab’ grad das Auto geholt, fahr’ noch im Bad vorbei“, sagt er.

„Ach, heute war das? Du weißt aber schon, dass ich um 13 Uhr weg muss, spätestens. Sei lieber um 12 Uhr 30 da.“

„Sicher, Mama.“

„Ich hab’ da noch was zum Mitnehmen, das geht sich aus, bevor der Bauhof zusperrt.“

„Aha?“, sagt Connie neugierig.

„Alles vorbereitet“, flötet Helene.

„Ok?“

„Bis dann, Konrad!“

13:12 Uhr

Der Connie startet mit Mamas Essen und einer Wut im Bauch, dass der BMW aufheult. War das